Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 1

Artikel: Traurige Wahrheit
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-441197

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der Nebelspalter-Perspektive.

Bald werden die drei Eidgenossen
Vom Basler-Rütli unverdrossen
Am Webstuhl der Regierung sein
Und Fäden spinnen grob und fein.
Ein jeder endiget auf — — „er",
Das kommt wohl nicht von ungefähr.
Der eine mancherlei verspeist,
Der and're brennt, — doch nur im Geist.

Bald wird auch zu den neuen Marken
Des Volkes Sympathie erstarken.
Was hüt nid g'fallt, das g'fallt de morn,
Wenn nicht von hinten, doch von vorn!
Das dachte neulich auch der Schah
Sich dabei irrend, wie man sah;
Denn Persien gibt dem Schah den Schuh,
Gibt er nicht selber endlich Ruh'.

Allrußlands General-Gelichter
Nimmt's auf mit jedem bessern Dichter.
Das phantasiert erfindungsfroh:
Die Sach war nämlich sooo, — nicht so!
Der Stößel stößelt was zusamm';
Man scheert sie über einen Kamm,
Und wer am dicksten aufträgt, lügt,
Den Ehrendegen gratis kriegt.

Die Polen neuerdings rumoren.
Sie fühlen sich nicht reichsgeboren.
Sie wollen aus dem Sturm hinaus
Und sind gerüstet schon zum Strauß.
In Carlos Reich gewendet hat
Sich jüngst das Portugal'sche Blatt.
Der Dümmste schließlich sagt: a bah!
„D'r G'schyder, Chinder, gyt halt na!"

O, daß ein Hodler täte malen,
Was sich ereignet an Skandalen,
O, daß ein Wedekind besäng,
Was der Gerichtssaal bringt, — enfin
's ist allerorten etwas los
Auf unserm alten Erdenkloß.

Und wer da nicht mag „Bravo!" schrei'n,
Verdienet nicht, ein Mensch zu sein!

Seht: auf des neuen Jahres Bühne
Gehn neu in Szene Schuld und Sühne;
Verbrechen winken aller Art.
An Unglücksfällen, seht, gespart
Wird auch im neuen Jahre nicht!
Vielleicht ein Krieg gar ist in Sicht.
In's Wackeln kommt wohl auch ein Tron, —
Geduld, — das Zuschau'n lohnt sich schon!

Geduld, — und all' die Herrlichkeiten
Sie werden wie vor Olims Zeiten
In Nebelspalters Spalten stehn,
Meist recht ergötzlich anzusehn.
Beboskovitzelt wird mit Mut,
Was erdwärts sich begeben tut;
Als Kata-Stroph'rich reimt, wie färn,

Der beese Dieterich von Bern.

Hardens Klage — und Moral.

„Weiberzeugnis, Weiberwort,
Schreibt man's in der „Zukunft" fort,
Zu enthüllen Schweinerei'n —
Ach, schreib' was auf Mondenschein,
Präg' es in den Sand am Strand —
Jeder Zug, den deine Hand
Ziehet so, hat mehr Bestand
Und Beweiskraft, als was man
Von dem Ding festhalten kann!
Was beschworen Frau von Elbe
Erst, ist dann nicht mehr dasselbe,
Wenn's der Oberstaatsanwalt
Andres will mit Teufelsgewalt . . ."
Also klagt Herr Harden — und
Schließlich ist ihm das gesund,
Lernt: „Auf Weiber baue nicht!"
Als Moral von der Geschicht'. H—a.

Wer radelt.

Wer immer völlig unvernünftig radelt,
Und wie ein Narr, auf Straßen galoppadelt,
Anstatt wie and're Leute promenadelt,
Dabei Tiroler trinkt statt limonadelt,
Und weder Mensch noch Hund auf Wegs begnadelt,
Und sein Gewissen schwer beladelt,
Als welches sicher einmal sticht und nadelt
Der soll nicht meinen, daß ihn solches adelt,
Auch wenn er noch so stolz und fein paradelt.
Er wird mit allem Recht und scharf getadelt,
So daß es ihm zur Strafe gar nicht schadelt,
Wenn er zum Schluß im Straßenschmutze badelt.

Traurige Wahrheit.

Auch dieser Moltke-Harden-Prozeß
Auf's Neue wieder bestätigt es:
Um eines Großen bösen „Fall"
— Hier war's sogar ein General! —
Bemüht sich, ehe man ihn verdammt,
Die „hohe" Justitia insgesamt . . .
Doch wenn's ein armer Teufel war —
Blieb er verdonnert! Das ist klar.

Druckfehlerteufel.

Wonnetrunken hielt er sein liebliches Kräutchen im Arme.

Es kommt mir allemal sonderbar und fast nicht ganz schicklich vor, wenn es sich handelt um den Besuch von bekannten 3 Königen in Bethlehem. Da wären doch sicher 3 Frauenzimmer eher am Platze gewesen. Es hätten nicht Königinnen sein müssen um die Familie zu begrüßen. Drei Herrschaftsmägde hätten's auch getan; sie ziehen sich doch meistens höchst vornehm an. Auch hätte man hoffen können von ihnen, daß sie die heilige Familie bedienen; es wäre ihnen wohl so gut angestanden wie drei Königen aus verschiedenen Landen. Jede Wöchnerin würde sich's verbitten, kämen Mannsbilder zum Dritten, um sie mit oder ohne Kuchen Wunders wegen zu besuchen.

Daß da aber nicht die Klügsten kamen, kann man schon merken aus ihren Namen. Willst du einen Kaspar sehen, kannst auf den Jahrmarkt gehen. Dann denk ich auch an den Melcher, was kann gewesen sein, welcher? Und weil ich Einen kannte, der sich Balthasar nannte, mit dem ich in meiner Verschwobung mich erniedrigte zu einer Verlobung. Dieserjenige Balthaser war ein frecher Wundernaser, so daß er mich im Schöpsunverstand zum Heiraten zu mager fand, und deswegen, ich sag es frei, hass' ich auch die übrigen Zwei. Es kamen später noch nicht wenige, die schmeichelten mir wie Könige, aber Einen wie den Anderen ließ ich ohne Weiters wandern, wenn er durch einen Federhalter geforscht hat nach meinem Alter. Es mußte natürlich die Gecken ein klügeres Alter abschrecken; solche Kerle kennen ja nie die ewige Jugend der Poesie. Weil auch das Neunzehnhundertacht meine Jungfrauschaft nicht niedermacht, so schreib ich das künftige Jahr Neun ebenfalls entschieden als „Nein". Behüte mich der Himmel vor jeglichem „Ja".

Eulalia.

Ein Wort gibt's andere

oder: Auf einen Schelmen anderthalben.

Da stritten sich die Räte 'rum,
Was wohl das Beste wär'?
Ein „Wasserrecht" wär' wohl nicht
Doch jeder legt' 'was quer! [bumm —
Man mäkelt' hier, man zweifelt' da,
Die Sache sei „verwirrt" —
Und stimmt' am Ende nur mit „Ja",
Daß sie verschoben wird.

Der Vorgang ist nicht eben neu:
Wenn „man" was nicht recht mag,
Sagt man: „Kommt Zeit, kommt Rat" — und 's sei
Auch morgen noch ein Tag!
Nur's Völklein, das für solche Leut'
Ein ander Wörtlein hat,
Sagt: „Morgen, morgen, nur nicht heut',
Sprach unser f.—leiß'ger Rat! . . .

D. v. B., sen.

Zwä Gsätzli.

I will mi doch bym Donder hüetä
Dä Winter dur vor Zecherei ond Tanz;
Do chönnt myn Geldsack strohlig blüetä
Vo wegä Wy und Mätliallianz.

Jä, seb denn scho! — Do müeßt i lügä,
Daß i nöd gern zom Walzer Aeni nähm,
Das Ding chönnt meh as ebe trügä,
Herrje! wenn's öppä zor Verlobig chäßm

Der neue Block.

Bülow (schenkt seiner Frau auf Neujahr einen Haushaltungsblock). „Ohne Block ist nicht gut wirtschaften; man kommt zu nichts. Probier's auch mal Frauchen!"

Wilhelm II. bezeichnete die Schweiz als „Pufferstaat". — Dann werden wir ihn wahrscheinlich als „Puffer" resp. „Büffel" betrachten müssen.

Zukunftsmusik.

Wo Kraft und Mut in Schweizerseelen flammen,
Da fragt man wenig nach der Außenwelt.
Man tut sich einig, einig fest zusammen —
Baut die Ostalpenbahn mit eig'nem Geld! . . .

Chueri: „Wie mängs Mal weusched mer ächt denand no ä glückhaftigs, gsegnets Neujahr, Nägel? daß mer no mängs möged erläbe, ist ietz dänn bald nümme nötig z'weusche; die Gnüß, wo mir no z'guet händ, gäb i äfangs billig und säb gäbi."

Nägel: „Ihr chömed mer grad recht, bim Strahl! Ich wott na gern ä chli läbe; i wott's au na chli guet ha, bis ietz han i bereits fast nüt gha weder Vertruß und Ärger uf dere Welt obe und säb hän i."

Chueri: „Nu, Ihr händ wenigstes en agnehmi Sort Ärger gha, wemer däbi ufgoht wien es Chäschüechli. Es nimmt mi übriges nu Wunder, uf welig irdisch Gnüß Ihr no aspiriered. Zum Fueßballspille und Skifahre händer nume nüd die recht Fason und —

Nägel: „Das chönt i grad na so guet lehre wien Ihr Bilardspille und säb chönte. Wie wenn's kei ander Gnüß meh gäb!"

Chueri: „Ihr meined gwüß Autimabilfahre? Säb ist gar nüt für Eu. Bi säbem mueß mer 's Mul zue-ha, säb wär z'schwer für Eu; säb chönder J usrechne, daß 's Eu a der Stell verjagti, wenn all Stund 70 Kilometer Luft dur Euers Schnüfele ieschüßted."

Nägel: „'s Autimabilfahre wär mer na lang nüd 's erst, mer cha na an Anderem Freud ha und säb chamer."

Chueri: „Wenner nu nüd öppe d'-Liebi meined, über däsäb Artikel dörfti Eu erst d'Wohret säge, wenn i 20 Schritt von Eu äweg wär, sust wureder mer dä Chratte voll sul Böllen arüere und säb wureder mer."

Nägel: „Es hät nüd vill agschlage, daß i Eu am letste Neujahr ä gueti Besserig gwünscht ha; mer mueß froh si, wenn er bis im „Nüni" nüd na ungrimter usechönd und säb mueß mer."